



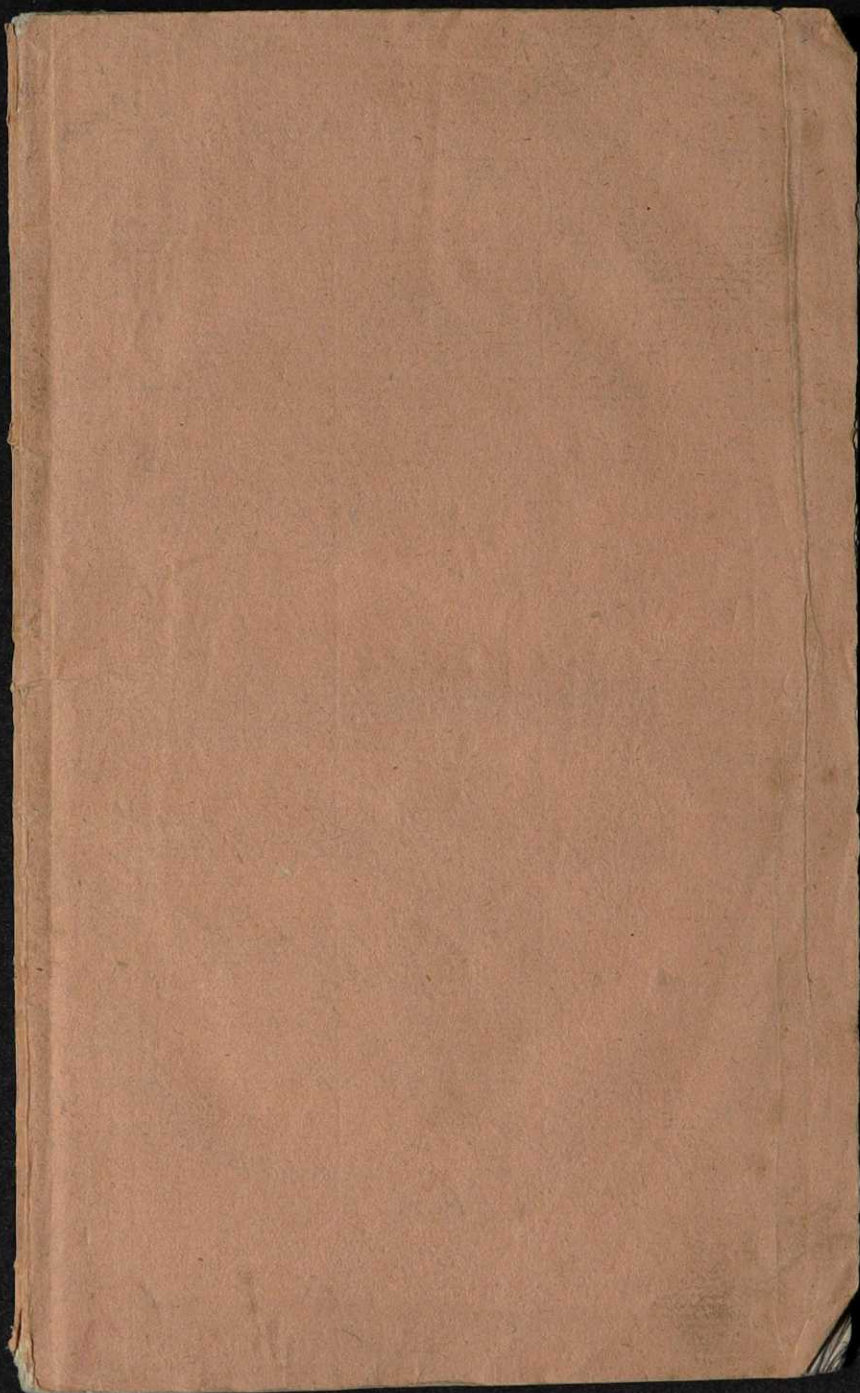
J. T. Lehmann

Gründliches, vollständiges und leichtfaßliches Stimmsystem oder Anweisung wie ein Jeder Fortepiano- oder Klavierinstrumente auf die beste und leichteste Art, rein und richtig, in kurzer Zeit stimmen lernen kann : Nebst allen zum Stimmen und Saitenaufziehen erforderlichen Regeln und Vortheilen, wie auch Anleitung, sein Instrument in gutem Stande zu erhalten

Leipzig: Christian Ernst Kollmann, 1827

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1789958857>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



10/10/1921

Gründliches,
vollständiges und leichtfaßliches

Stimm s y s t e m,

oder

An w e i s u n g

wie ein Jeder

Fortepiano = oder Klavierinstrumente

auf die

beste und leichteste Art, rein und richtig,
in kurzer Zeit stimmen lernen kann.

Nebst allen
zum Stimmen und Saitenaufziehen erforderlichen
Regeln und Vortheilen, wie auch
Anleitung, sein Instrument in gutem
Stande zu erhalten.

Von

Mag. F. L. Lehmann.



C. E. K.

Leipzig 1827,
bei Christian Ernst Kollmann.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

Einleitung.

Von der Stimmung überhaupt.

§. 1.

Die richtige und reine Stimmung eines Instruments ist bei der Musik ein wesentliches Erforderniß, weil nur dadurch der wahre Werth eines Instruments, so wie der Musik überhaupt, erkannt und beurtheilt werden kann.

§. 2.

Die Stimmung eines Instruments, und vorzüglich eines Tasteninstrumentes, hat jedoch weit größere Schwierigkeiten, als mancher hierin Un- erfahrene und der Sache Unkundige vielleicht glauben mag; indem die richtige Stimmung nicht nur ein gutes und feines Gehör, sondern auch genaue Kenntniß der erforderlichen Stimmregeln, des Instruments selbst und seiner einzelnen Theile, soweit diese hier in Anwendung kommen können, erfordert und nothwendig voraussetzt.

§. 3.

Da es nun sehr oft der Fall ist, daß Klavier- oder Pianofortespieler an Orten leben, wo sie einen geschickten Stimmer entweder gar nicht, oder doch nur von einem entfernten Orte her bekommen können, so wünsche ich durch gegenwärtige Anweisung zu lehren, wie ein Jeder, dem natürliches und richtiges Gehör nicht mangelt, in möglichst kurzer Zeit, sein Instrument selbst stimmen, in richtiger Stimmung erhalten und gut conserviren könne.

Von den Tasten-Instrumenten.

§. 1.

Bei den Tasten- oder Klaviatur-Instrumenten werden die Töne entweder durch Pfeifen oder Saiten hervorgebracht. Die Tasteninstrumente, welche Pfeifen haben, heißen Orgeln, und die kleinern dieser Art Positive und Flötenwerke; die Tasteninstrumente hingegen, wo der Ton durch Saiten hörbar wird, sind Klaviere und Fortepiano's. Von deren Stimmung, und den dazu nöthigen

Regeln und übrigen Erfordernissen hier gehandelt werden soll.

§. 2.

Die Klaviere, deren Anzahl in neuerer Zeit immer geringer wird, indem sie durch die Vervollkommnung der Fortepianos mehr und mehr verdrängt werden, sind mit Messing-Saiten bezogen, — wovon die tiefern Basssaiten, wegen der Tiefe des Tons, übersponnen seyn müssen. Bei diesen wird der Ton mittelst eines Messingstiftes, welcher die Tangente heißt, und der auf der obern Seite des Klavis eingeschlagen ist, hervorgebracht. Wenn die Tangente an der Saite festgehalten wird, so klingt der Ton fort, bis er von selbst verhallt; läßt man hingegen die Tangente von der Saite wieder los, so verschwindet auch sogleich der Ton; welches Verschwinden oder Dämpfen des Tons durch das, hinter den Tangenten durch die Saiten geflochtene Tuch bewirkt wird; dieses ist deshalb nöthig, weil außerdem die Saiten fort-klingen und ein unangenehmes Durcheinanderschwirren verursachen würden.

§. 3.

Die Fortepianos, deren Vervollkommnung in neuerer Zeit zu einem hohen Grade gediehen ist, sind entweder in Tafel- (Klavier-) oder in Flügelform; wovon die letztern gewöhnlich einen vollern und stärkern Ton haben, als die erstern; obschon durch eine neuere Erfindung und Bauart der tafelförmigen Fortepianos, auf welchen die Resonanzdecke über die ganze Klaviatur hinreicht, ein so starker und voller Ton hervorgebracht worden ist, daß sie den Flügel förmigen selbst wenig nachstehen.

§. 4.

Nach der jetzigen Bauart und Einrichtung enthält ein Fortepiano gewöhnlich 6 volle Oktaven, nemlich von Contra F. bis viermalgestrichen f, wovon die Klaviatur folgende Eintheilung, und die einzelnen Töne folgende Benennung haben:

Contra-Töne.

F, Fis, G, Gis, A, Ais, H,



große Oktave.

C, Cis, D, Dis, E, F, Fis, G, Gis, A, Ais, H,



Kleine Oktave.

c, cis, d, dis, e, f, fis, g, gis, a, ais, h,



eingestrichene Oktave.

c, cis, d, dis, e, f, fis, g, gis, a, ais, h,



zweigestrichene Oktave.



dreigestrichene Oktave.



viergestrichene.



§. 5.

Die Fortepianos sind allezeit mit weißen Draht- oder sogenannten Stahlsaiten bezogen, jedoch mit Ausnahme der tiefern Basssaiten (ge-

wöhnlich eine volle Oktave), welche Messingsaiten sind. Auch findet man auf tafelförmigen Fortepianos, um die Tiefe des Tons herauszubringen, die tiefsten Saiten bisweilen übersponnen; deren Anzahl jedoch nicht allgemein zu bestimmen ist, indem der Instrumentmacher selbst nach der Beschaffenheit des Instruments ermes- sen muß, wieviel übersponnene Saiten nöthig sind.

Anmerkung. Da gegenwärtige Abhandlung nur eine Anweisung zum Stimmen seyn soll, so wird die Konstruktion der Instrumente und deren einzelne Theile nur so weit genannt und beschrieben, als sie zur Kenntniß des Stimmens nöthig ist.

§. 6.

Der Ton wird hier nicht wie bei dem Klaviere durch Tangenten, sondern durch den Anschlag beleederter Hämmer hervorgebracht. Der Hammer darf nicht (wie die Tangente am Klaviere), an den Saiten liegen bleiben, sondern muß gleich nach dem Anschlage wieder zurückprallen, weil sonst die Saiten in ihren Schwingungen gehemmt und der Ton gedämpft würde.

§. 7.

Jeder Ton auf dem Klaviere hat zwei Saiten, welche von einer Tangente angeschlagen werden und daher unisono, gleichtönend, gestimmt seyn müssen. Man nennt dieses Verhältniß zweichörig.

§. 8.

Die meisten ältern Fortepianos sind ebenfalls nur zweichörig; allein nach neuern Erfindungen bezieht man sie jetzt zum Theil dreichörig oder auch gar vierchörig; d. h. der Hammer schlägt 3 oder 4 Saiten zugleich an, welche gleichtönend gestimmt werden müssen.

§. 9.

Ob ein Fortepiano durchaus oder nur zum Theil dreichörig bezogen seyn müsse, darüber läßt sich keine allgemeine Regel angeben, sondern es hängt allezeit von der willkürlichen Einrichtung des Instrumentmachers ab. Manche werden nur im Diskant dreichörig und im Bass zweichörig, manche hingegen durchaus dreichörig bezogen.

§. 10.

Daß ein dreichöriges Instrument einen stär-

fern und vollern Ton geben muß, ergiebt sich von selbst; daß es aber auch schwieriger zu stimmen sey, als ein zweichöriges, wird wohl auch Niemand bezweifeln. Vierchörige Instrumente haben gewöhnlich einen etwas harten und rauhen Ton, und sind in Hinsicht der reinen Stimmung noch größern Schwierigkeiten unterworfen; aus diesen beiden Gründen haben sie auch bis jetzt wenig günstige Aufnahme gefunden.

§. 11.

Die Dämpfung der Saiten ist beim Fortepiano ganz anders als bei dem Klaviere, bei welchem der Ton, wie oben bemerkt worden, mittelst durch die Saiten geflochtenen Luches gedämpft wird; beim Fortepiano hingegen wird sie durch kleine belederte Klößchen bewirkt, welche oben auf den Saiten ruhen, Dämpfer genannt werden, und beim Anschlage des Tons durch den Klavis mit in die Höhe gehoben werden, und mit demselben zugleich wieder nieder fallen. Bei ältern Instrumenten findet man bisweilen statt dieser Klößchen eine Art kleiner beledeter Hämmerchen, welche durch eine Draht-

feder an die Saiten gedrückt werden, und auf diese Art den Ton dämpfen.

§. 12.

Bei manchen flügel förmigen Fortepianos ist die Dämpfung so angebracht, daß sie gleich ganz herausgehoben werden kann; welches sowohl beim Saitenaufziehen, als auch sonst viel Vortheil und Erleichterung gewährt. Bei andern hingegen kann sie nur gehoben, und auf die an beiden Seiten angebrachten Drahtstützen in die Höhe gestellt werden. Man muß daher bei dieser Art jeden Dämpfer, welcher herauszunehmen nöthig ist, einzeln herausheben; wenn man vorher die an der Dämpfung angebrachte Leiste losgemacht hat.

Von den Saiten.

§. 13.

Die Stärke der Saiten kann nicht speciell, sondern nur im allgemeinen angegeben werden, indem hierbei viel auf die Bauart und Einrichtung des Instruments ankommt, auf welches der Instrumentmacher beim Bezuge Rück-

sicht zu nehmen pflegt. Gewöhnlich werden die Nummern der Saiten vom Baumeister entweder, (wie es ehemals gebräuchlich war,) auf dem Clavis, oder wie es jetzt gewöhnlicher ist, neben den Wirbeln bemerkt. Sollte dieses unterlassen seyn, dann ist kein anderes Mittel, wenn eine Saite zerrissen ist, und eine neue aufgezogen werden muß, daß man die Stärke derselben entweder mit einem sogenannten Saitenmesser, oder wenn dieser mangelt, nach dem Augenmaße abmißt; welches letztere ein gutes und geübtes Auge erfordert, wenn man nicht fehlen will.

§. 14.

Sehr abweichend ist, in Rücksicht der Stärke, die jetzige Art des Saitenbezugs von der ältern; denn da nach unserer gegenwärtigen Bravourspielart viel Ausdauer und Stärke des Tons verlangt wird, so ist auch ein starker Saitenbezug nöthig. Ehemals bezog man die höchsten Töne eines Klaviers, oder Fortepianos, welches gewöhnlich nur bis dreigestrichen f oder g ging, mit No. 6 oder 7, da man hingegen jetzt auf die höchsten Töne bis viergestrichen f, bei stark bezogenen Instrumenten, nur No. 3 oder 2. zieht;

jedoch auch auf zarter oder schwächer gebaute Instrumente einen etwas schwächern Bezug nimmt.

§. 15.

Der Bezug eines guten Flügelfortepianos war zu Mozarts Zeit ungefähr folgender. (Vom

Contra F bis $\overline{\overline{g}}$.)

Contra= { F. No. 0000000. Messing=Saiten.
Töne. { G. No. 000000.

Große { C. No. 00000.
Octave. { Cis. No. 0000.
 { E. No. 000.
 { G, No. 00.
 { H. No. 0.

es. No. 1. Stahl= (weiße Draht=
Saiten).

\overline{gis} . No. 2.

\overline{d} . No. 3.

\overline{gis} . No. 4.

$\overline{\overline{es}}$. No. 5.

$\overline{\overline{h}}$. No. 6.

Anmerkung. Zu bemerken ist, daß jede Nummer von dem Tone an, hinter welchen sie steht, bis zu dem Tone gilt, welchem die nächst höhere Nummer beige geschrieben ist. Es gilt also bei vorstehendem Nummerschema No. 00000000 für F. Fis. No. 0000 für Cis. D. Dis. No. 1. für es, e f, fis und g. u. f. w.

§. 16.

Auß der vorstehenden Angabe des Saitenbezugs eines ältern Fortepianos, im Vergleich mit einem neuern, wird man einen wesentlichen Unterschied finden, und hieraus leicht abnehmen können, wie weit man es in der Vervollkommnung der Fortepianos in unserer Zeit gebracht hat, und hierin immer noch neue Erfindungen und Verbesserungen macht.

Die Kunst, Saiten aufzuziehen.

§. 17.

Wenn man eine Saite aufziehen will, muß man zuvor den dazu gehörigen Wirbel herausnehmen. Zum Herausziehen der Wirbel bedient man sich gewöhnlich des Stimmhammers; man setzt nemlich die im Stiele befindliche Mündung auf den

Wirbel, dreht dann links herum, so lange bis der Wirbel heraus ist. Dann wickelt man die Saite von der Rolle ab, mißt die nöthige Länge derselben, (indem man sie über die Stelle, wohin sie gezogen werden soll, ausspannt, und eine Viertelstelle über das Wirbelloch hinausgehen läßt,) entweder sogleich, ehe man die Schlinge dreht, und bricht dieselbe an der gehörigen Stelle ab, oder man dreht die Schlinge ehe man die Saite abwickelt, hängt dieselbe in den gehörigen Stift ein, mißt sie nun erst, und bricht sie ab.

§. 18.

Bei den Saiten aufmachen und abwickeln muß man besonders acht haben, daß die Saite nicht auffspringe und sich verwirre, weil dadurch leicht Brüche entstehen, an welchen Stellen die Saite beim Aufziehen jedesmal zerreißt.

§. 19.

Die Schlinge zu drehen bedient man sich des kleinen Häkchens am Stimmhammer. Man legt das eine Ende der Saite ungefähr einen Zoll lang, oder, wenn es die Entfernung des Stegs gestattet, $1\frac{1}{2}$ Zoll um das Häkchen herum, drückt mit dem Daumen und dem Zei-

gefingert die Saite recht fest zusammen, (die unter No. 1. beigefetzte Zeichnung giebt eine genaue Ansicht davon,) und dreht den Stimmhammer dann nach der Rechten herum, wodurch sich die Saite zusammenflechten wird. Hierbei muß man Acht haben, daß das Geflechte gleichförmig wird, d. h. es müssen sich beide Theile um einander winden, nicht bloß ein Theil sich um den andern drehn, weil sich sonst das Gewinde wieder aufzieht. Ueberhaupt darf das Gewinde weder zu locker, noch es zu scharf gedreht werden; im erstern Falle löst es sich wieder auf, im letztern Falle aber würde die Saite entweder unter der Hand, oder wenigstens beim Aufziehen wieder

Anlage die Schlinge an die Saite
zu drehen.



zerreißen. Auch ist es nöthig, daß man das äußerste Ende des Gewindes entweder auf die Seite biegt, oder noch zwei- bis dreimal um die Saite herum windet, und das etwa noch übrige Stückchen abbricht, wodurch man verhindert, daß es sich nicht wieder aufziehen kann.

Zu bemerken ist noch, daß, wenn die Saiten sehr stark sind, und man mit den bloßen Fingern die Saite nicht fest genug halten kann, man dann ein Stück starkes Leder nimmt und sie damit fest hält; wiewohl auch Manche, in Ermangelung dessen, dieses Geschäft mit dem Fuße verrichten, indem sie mit der Sohle auf eine Schwelle oder andere Erhöhung treten, die Saite gehdrig darunter legen, und so die Schlinge drehen. Man kann auch im Nothfalle eine Drahtzange gebrauchen, oder sich eine andere Vorrichtung machen.

Die Saite an den Wirbel zu befestigen.

§. 20.

Ehe die Saite auf den Wirbel festgewunden werden kann, hat man bei dem Pianoforte darauf zu sehen, daß die Dämpfung nicht am Auf-

ziehen der Saite hindere. Man hebt daher bei Instrumenten, wo sich die Dämpfung ganz herausnehmen läßt, dieselbe ganz weg. Bei denjenigen aber, wo sich dieselbe nicht im Ganzen herausnehmen läßt, hebt man sie nur in die Höhe und stützt sie auf die an beiden Seiten angebrachten Drahtstützen.

§. 21.

Bei dem Klaviere hingegen, wo die Dämpfung durch das in die Saiten geflochtene Tuch bewirkt wird, hat man wieder andere Regeln zu beobachten. Ehe man die Schlinge an den Stift hängen, und die Saite auf den Wirbel festwinden kann, muß man zuvor dieselbe, mittelst eines dazu besonders gefertigten langen Drahtes, der die Form einer Stricknadel hat, und an dem einen Ende ein eingefeiltes oder frummgebogenes Häkchen hat, (welches aber am Durchziehen nicht hindern darf,) durch das Tuchgeflecht hindurch ziehen und dann an den Stift einhängen.

§. 22.

Hat man diese Vorbereitung gemacht, und die Schlinge in den Stift eingehängt, dann hat man zuvörderst darauf Acht zu geben, ob die

Saiten auf dem Instrumente, wo man aufzieht, von oben herab, oder von unten hinauf, und in welcher Höhe dieselben auf die Wirbel gewunden sind.

§. 23.

Nach dieser Ansicht hat man sich daher genau zu richten und die Saite auf eben diese Art und in derselben Höhe anzulegen. Um nun die Saite gehörig am Wirbel zu befestigen, muß man das Ende derselben der Länge nach auf den Wirbel legen, die Saite fest anziehen und dieselbe alsdann dicht und fest umwickeln und während dessen in steter Spannung erhalten, damit das Gewundene nicht wieder locker wird. Der umwundene Draht muß auf dem Wirbel ganz dicht und fest neben einander, aber auch nicht übereinander liegen. Hat man nun die Saite 6 bis 8 mal über das mit dem Finger so lange festgehaltene Endchen hinweg gewunden, dann biegt man dasselbe in die Höhe, und bricht es ab, und läßt die Saite zuletzt auf dem blanken Wirbel hinlaufen.

§. 24.

Das Abbrechen des Endchens ist nicht nur Zierde des guten Ansehens, sondern vielmehr

unumgängliche Nothwendigkeit, weil jede Saite, wo dieß unterlassen worden ist, bei dem Stimmen, sobald die Saite hoch gespannt wird, und auf dieses Endchen zu liegen kommt, jedesmal davon einen Bruch bekommt und gleichsam zerschnitten wird, also auch nothwendig zerreißt.

§. 25.

Sobald man die Saite auf die oben beschriebene Weise aufgewunden hat, steckt man den Wirbel in das dazu gehörige Einsatzloch und klopft ihn allmählig mit dem Stimmhammer fest; jedoch muß man die Saite während dessen in steter Spannung erhalten, damit das Gewinde nicht wieder locker wird, und wenn man die Saite auf dem Stege zwischen die dazu gehörigen Stifte gelegt hat, so zieht man dieselbe allmählig und fester an, und dreht den Wirbel so lange, jedoch vorsichtig und zuletzt allmählig herum, bis sie die gehörige Stimmung hat.

§. 26.

Hat man die Saite nun aufgezoogen und sie sollte die Stimmung nicht aushalten, dann liegt der Fehler entweder am Metall der Saite selbst, oder es ist sonst irgend ein Fehler beim Auf-

ziehen vorgefallen. Sollte man alles gehörig beobachtet haben, und mehrere Saiten zerreißen, dann thut man am besten eine andere Rolle Saiten zu nehmen. Die besten Saiten sind jetzt die Berliner.

§. 27.

Wenn eine Saite starke Rostflecken hat, dann hält sie entweder gar nicht die Stimmung aus, oder sie wird wenigstens nicht lange halten, daher thut man am besten, die Stellen mit Rostflecken wegzureißen und gar nicht erst aufzuziehen.

Ein Bug an der Saite schadet nichts, sobald derselbe nur nicht in einen völligen Bruch übergeht; denn bei letzterm reißt die Saite jedesmal.

Die Lehre vom Stimmen.

§. 28.

Um ein Instrument richtig in den Kammer= ton stimmen zu können, bedient man sich einer Stimmgabel oder Stimmpfeife (die letztere ist jedoch bei Saiten= Instrumenten nicht sehr gewöhnlich). Die Stimmgabeln, welche man zu Klavier= und Fortepiano= Instrumenten

gebraucht, haben gewöhnlich den Ton C. oder A. *) Ich werde nach beiden Tönen das Stimm-System darstellen.

§. 29.

Obschon von Manchen verschiedene Stimmungsarten versucht und angegeben worden sind, so ist und bleibt doch die beste, leichteste und richtigste nach Quinten und Oktaven. Denn da die Oktave und Quinte die reinste Harmonie ist, so ist auch leicht der Grund hiervon aufzufinden; und ich werde daher Vorzugsweise nur von dieser sprechen und die andern, z. B. nach großen und kleinen Terzen und dergleichen, ganz mit Stillschweigen übergehen.

§. 30.

Soll ein Instrument ganz richtig gestimmt seyn, so muß man aus allen 12 Tonarten gleich rein darauf spielen können, welches Erforderniß

*) Man hat auch Stimmgabeln, welche einen andern Ton angeben, z. B. den Ton D. F. u. s. w. Gewöhnlich ist der Buchstabe des Tons auf der Stimmgabel bemerkt. Man muß sich daher zuvörderst davon unterrichten, und seine Maassregeln darnach nehmen.

bei unserer gegenwärtigen Kompositionsart durch= aus nothwendig ist. Es ist nun aber die mu= sikalische Tonberechnung von der Art, daß sie nicht gestattet, die Quinten ganz rein zu stim= men, sondern jede Quinte muß etwas un= terwärts schweben. Dieses Unterwärts= schweben, oder das Fehlende an der Reinheit des Tons, muß ungefähr ein Zwölftelkom= ma (ein Neuntelton heißt nämlich ein Komma,) oder den 110ten Theil eines ganzen Tons be= tragen. Dieses Verfahren bewirkt freilich, daß die großen Terzen über ihre vollkommene Rein= heit, also schärfer (überwärts schwebend) als sie eigentlich seyn sollten, stimmen; und daher, ein= zeln angeschlagen, ein feines Gehör mehr belei= digen als befriedigen. Diese Unvollkommenheit ist jedoch nicht zu vermeiden, so lange nicht eine andere Eintheilung und Berechnung des Tonsy= stems erfunden werden kann, und unser Gehör muß sich daher an diesen Uebelstand gewöhnen.

§. 31.

Ein auf diese Art gestimmtes Instrument heißt nach der gleichmäßigen Tempera= tur gestimmt. Von der ungleichmäßigen

Temperatur der ältern Stimmart schweige ich ganz, da bei uns jetzt davon kein Gebrauch mehr gemacht werden kann.

§. 32.

Rein heißt der Ton, wenn er so gestimmt ist, wie es die mathematische Berechnung der Tonlehre verlangt*); unterwärts schwebend, wenn man ihn um ein kleines Theilchen (wie im §. 30. angegeben,) tiefer stimmt; überwärts schwebend, wenn man ihn um ein kleines Theilchen höher stimmt.

§. 33.

Das Unterwärtschweben der Töne gilt beim Stimmen aber nur von den Quinten, denn die Oktaven werden allezeit rein gestimmt. Wenn man daher ein Instrument gehörig stimmen will, so thut man am besten, die Mitteltöne zuerst zu stimmen, nemlich zwischen dem A der großen Oktave bis zum e der eingestrichenen Oktave,

*) Die Verhältnisse und Berechnungen der Töne findet man in Cladnig's Tonlehre und andern ähnlichen Werken deutlich auseinandergesetzt.

weil bei diesen Tönen die Reinheit des Tons am deutlichsten wahrzunehmen ist; und man verfährt dabei auf die in folgendem Schema angegebene Art.

§. 34.

Ehe ich zu dem Systeme selbst übergehe, will ich noch eines nöthigen Vortheils beim Stimmen erwähnen. Für jeden Ton sind, wie §. 7. und 8. erwähnt worden, mehr als eine Saite vorhanden. Da man nun 2 oder 3 Saiten nicht zugleich stimmen kann, sondern nach einander; so ist es für ein ungeübtes Ohr auch nöthig, nur diejenigen Saiten hörbar zu machen, welche man so eben braucht. Man dämpft daher die Saite, welche nicht hörbar seyn soll, mittelst eines zwischen die Saiten geklemmten Stückchen Papiere oder eines dazu besonders gemachten und belederten Stückchen Holzes, Stimmkeil, wovon man einfache und doppelte hat. Deren Ansicht unter No. 2. 3. und 4. hier beigefügt ist.

Seitenansicht eines doppelten Stimmkeils.



Seitenansicht eines einfachen Stimmkeils.



Vordere Ansicht desselben.



Manche Flügelfortepianos hingegen haben einen Zug, mittelst welchen die Klaviatur auf die Seite geschoben wird, so daß der Hammer nur an eine Saite anschlägt. Ein solcher Zug, welcher die Verschiebung heißt, erleichtert das Stimmen sehr, weil man dadurch das Dämpfen der Saiten nicht nöthig hat; wiewohl viele Instrumentmacher

und Stimmer denselben dazu nicht mehr gebrauchen, sondern sich bloß des Stimmkeils bedienen.

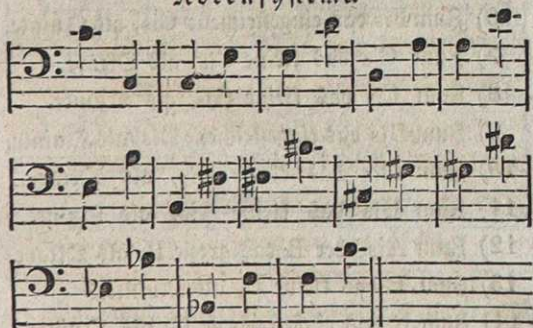
§. 35.

Man stimmt nach der Stimmgabel — wenn diese den Ton C hat, — das eingestrichene C.

- 1) Zum eingestrichenen C das kleine C, als Oktave.
- 2) Zum kleinen C das kleine G, als Quinte.
- 3) Zum kleinen G das eingestrichene D, als Quinte.
- 4) Zum D das kleine D, als Oktave.
- 5) Zum D das kleine A, als Quinte.
- 6) Zum A das eingestrichene E, als Quinte.
- 7) Zum E das kleine E, als Oktave.
- 8) Zum E das kleine H, als Quinte.
- 9) Zum H das große H, als Oktave.
- 10) Zum H das kleine Fis, als Quinte.
- 11) Zum Fis das eingestrichene Cis, als Quinte.
- 12) Zum Cis das kleine Cis, als Oktave.
- 13) Zum Cis das kleine Gis, als Quinte.
- 14) Zum Gis das eingestrichene Dis, als Quinte.
- 15) Zum Dis das kleine Dis, als Oktave.
- 16) Zum Dis oder Es, das kleine B, als Quinte.

- 17) Zum B das große B, als Oktave.
- 18) Zum B das kleine F, als Quinte.
- 19) Zum F muß das eingestrichene C, als Quinte, stimmen.

Vorstellung der Töne auf dem
Notensysteme.



Sollte das kleine F zum eingestrichenen C als Quinte nicht stimmen, so ist die Temperatur nicht richtig, und man muß daher die gestimmten Töne noch einmal durchstimmen, bis alles richtig ist.

§. 36.

Steht hingegen die Stimmgabel in A, dann fängt man bei dem kleinen A zu stimmen an, nemlich:

- 1) Zum kleinen A das eingestrichene E, als Quinte.
- 2) Zum \bar{E} das kleine E, als Oktave.
- 3) Zum E das kleine H, als Quinte.
- 4) Zum H das große H, als Oktave.
- 5) Zum H das kleine Fis, als Quinte.
- 6) Zum Fis das eingestrichene Cis, als Quinte.
- 7) Zum Cis das kleine Cis, als Oktave.
- 8) Zum Cis das kleine Gis, als Quinte.
- 9) Zum Gis das eingestrichene Dis, als Quinte.
- 10) Zum Dis das kleine Dis, als Oktave.
- 11) Zum Dis das kleine Ais, als Quinte.
- 12) Zum Ais oder B das große B, als Oktave.
- 13) Zum B das kleine F, als Quinte.
- 14) Zum F das eingestrichene C, als Quinte.
- 15) Zum C das kleine C als Oktave.
- 16) Zum C das kleine G, als Quinte.
- 17) Zum G das eingestrichene D, als Quinte.
- 18) Zum D das kleine D, als Oktave.
- 19) Zum D muß das kleine A, als Quinte, stimmen, da von diesem der Anfang gemacht worden ist. Stimmt dieses nicht, dann ist ein Fehler vorgegangen, welchen man durch nochmaliges Durchgehen der Töne verbessern muß. Uebri-

gens gilt von dem Stimmen der übrigen Töne auch hier, was im vorigen §. davon gesagt worden ist.

Vorstellung der Töne auf dem
Notensysteme.



Hat man nun diese Töne in Richtigkeit, alsdann stimmt man die noch ungestimmten Bass-töne nach Oktaven, nemlich nach dem kleinen A stimmt man das große A, nach dem kleinen Gis das große Gis u. s. w. Ist man damit fertig, dann stimmt man die Diskantttöne ebenfalls nach Oktaven, und fängt daher bei dem eingestrichenen F an, welches man nach dem kleinen F als Oktave stimmt, dann zum kleinen Fis das eingestrichene Fis und so fort, bis man fertig ist.

§. 37.

Wenn das Instrument den Fehler hat, daß es nicht gute Stimmung hält, so muß man beim Stimmen oft zurück gehen, um zu sehen, ob alles noch gehörig stimmt, damit man nicht in die Nothwendigkeit versetzt werde, alles noch einmal durchstimmen zu müssen. Auch gewährt es einen großen Vortheil, wenn man zu den Octaven die bereits schon gestimmten Quinten mit anschlägt, wodurch man manchen Fehler in der Stimmung entdecken und leicht verbessern kann.

§. 38.

Sollte ein Instrument nach der Stimmgabel überhaupt zu tief stehen, und man ist Willens, dasselbe durchaus höher zu stimmen, dann thut man am besten, dasselbe das erstemal nur oberflächlich zu stimmen, damit man das Instrument nur erst in den Ton bekommt, und stimmt es erst das zweitemal ganz genau; denn man wird wenige Instrumente finden, welche solche Stimmung halten, daß sie gleich beim ersten Stimmen ganz im Tone stehen bleiben. Manche Instrumente erfordern wohl gar ein dreimaliges Durchstimmen.

§. 39.

Steht das Instrument überhaupt um einen halben Ton zu tief, und man will es nach der Gabel herauf stimmen, dann kann man sich auch eines Vortheils bedienen, um geschwinder damit fertig zu werden. Man dreht nemlich die Wirbel alle höher, ohne die Töne anzuschlagen; die Wirbel der Baßtöne ungefähr $\frac{1}{4}$ mal herum, und die hohen Diskantttöne etwa halb so viel, folglich $\frac{1}{8}$; daß die Mittelstöne mit diesen beiden Extremen in ein gleiches Verhältniß kommen, so giebt man diesen ungefähr $\frac{1}{2}$ der ganzen Umdrehungs-Peripherie. Um aber hierin sicher zu gehen, kann man auch hier und da Oktaven und vielleicht auch mitunter eine Quinte angeben, um zu sehen, ob man auch nicht zu viel abweiche. Ist man damit fertig, dann stimmt man das Instrument genau und rein durch.

§. 40.

Aufrecht stehende Forte-pianos weichen in so fern von den übrigen ab, daß man die Saiten scharf hinaufstimmen muß, weil dieselben unten nicht so viel nachrücken. Wäre aber die Saite nun um etwas zu hoch gerückt, so darf man

dieselbe nicht wieder mit dem Stimmhammer nachlassen, weil sie auf diese Weise zu viel wieder heruntergeht, so daß, wenn man glaubt dieselbe um $\frac{1}{8}$ Ton nachzulassen, sie vielleicht schon $\frac{1}{4}$ Ton rückt. Daher thut man besser, dieselbe mittelst eines kleinen Druckes mit dem Finger oder dem Stimmkeile etwas herabzustimmen.

§. 41.

Hier will ich noch der sogenannten transponirten Stimmung erwähnen. Es sind zeither Instrumente gebaut worden, an welchen die Verschiebung so eingerichtet ist, daß dadurch die Klaviatur um einen halben Ton, oder auch um zwei halbe Töne verschoben wird, wodurch also der Hammer, welcher für den Ton C bestimmt ist, alsdann den Ton Cis, oder wenn sie um zwei halbe Töne verschoben ist, den Ton D anschlägt u. s. w. Diese Einrichtung hat zwar den Vortheil, daß, wenn man beim Spiel Blasinstrumente gebraucht, und das Instrument stünde gegen diese zu tief, man dasselbe mit einemmal um einen halben oder ganzen Ton erhöhen kann, ohne es besonders heraufstimmen zu dürfen; allein die Instrumente-

macher haben Bedenken gefunden, dergleichen weiter zu verfertigen, weil dadurch die dem Instrumente so nöthigen Spreizen wegfallen müssen, wodurch dieselben sehr an Dauer und Festigkeit verlihren.

§. 42.

Hier will ich noch einer neuen wichtigen Erfindung beim Instrumentenbau erwähnen, worauf nachgenannter Instrumentmacher und Erfinder ein Patent erhalten hat; nemlich:

Johann Bapt. Streicher, unter der Firma: Nanette Streicher, geb. Stein u. Sohn, in Wien, hat in neuester Zeit die sogenannten Patent-Pianoforte mit Hammerschlag von oben erfunden, und hierauf in den K. K. Oesterreichischen Landen ein ausschließendes Privilegium erhalten.

Da hier die ganze Klaviatur nebst der Dämpfung über den Saiten befindlich ist, so daß der Hammer nicht, wie bei den gewöhnlichen Instrumenten, von unten herauf, sondern von oben herunter an die Saiten anschlägt; so hat dadurch der Endzweck erreicht werden können, daß der Resonanz allenthalben fest aufliegen

fann, wodurch das Instrument sehr an Dauer, und der Ton viel an Schönheit und Rundung gewonnen haben soll. Auch soll dadurch ein solches Instrument weit bessere Stimmung halten.

Die Klaviatur ist so eingerichtet, daß sie auf einmal ganz aufgeschlagen werden kann, daher man sowohl zu jedem einzelnen Klavis bequem kommen, und auch beim Saitenaufziehen dadurch nicht gehindert werden kann.

Ferner: Die aufrechtstehenden Patent = Pianoforte von Demselben.

Die Form derselben ist Schrankförmig. Der eigentliche innere Corpus gleicht einem senkrecht aufgestellten Flügel = Pianoforte, dessen Spitze nach unten, der breite Theil aber nach oben gekehrt ist; die Hämmer, welche durch Stäbe (Abstrakten) mit der Tastatur in Verbindung gesetzt sind, schlagen oberhalb derselben gegen die Saiten. Diese Pianoforte sind in England unter dem Namen: Cabinet = Pianoforte allgemein bekannt, und zeichnen sich durch ihre Solidität und schönen Ton besonders aus.

Der Resonanz liegt hier ebenfalls, gleich dem der Patent = Flügel, überall auf, und bewirkt im

Bereine mit dem hier auch Statt findenden Hammerschlag gegen die Saiten, den Steg und Resonanzboden, einen eben so klangvollen, glockenartigen Diskant, als bei dem Patent-Flügeln.

Endlich durch die neue Vorrichtung, auf deren Erfindung dem Obgenannten ein Patent verliehen wurde, und welche im Wesentlichen darin besteht, durch eine sehr einfache Mechanik, welche mittelst eines, mit dem Fuße zu tretenden Zuges in Wirksamkeit gesetzt wird, jedem Tone eine obere Oktave beizufügen, zwar so, daß ein und dieselbe Taste ihren eigenen, und den Hammer (nicht Taste) der nächsten obern Oktave in Bewegung setzt.

Dadurch wird der Spieler in den Stand gesetzt, die schnellsten, gewagtesten Oktaven-Gänge, die sonst mit gespannter Hand gemacht werden müssen, mit einzelnen Fingern zu machen, daß die unsichersten Sprünge nun leicht sind, und daß, wenn eine oder beide Hände Akkorde aushalten, man mit dem Pedale diese Akkorde um eine Oktave höher, gleich einem Echo, nachschlagen kann. Das Mitanschlagen der Oktave macht jeden Ton bestimmter (gleich dem Oktav-Res-

gister auf der Orgel), und daher paßt dieses Pedal hauptsächlich zu jenen Stellen, die eine starke, besondere Wirkung machen sollen, und man hat dabei nur in Acht zu nehmen, daß zwischen beiden Händen eine Oktave leer bleibe, damit die Oktaven dieses Basses nicht schon durch die rechte Hand angeschlagen werden.

Allgemeine Bemerkungen zur guten
Erhaltung der Instrumente.

1.

Eine der vorzüglichsten Regeln, sein Instrument gut zu conserviren, ist: daß man dasselbe an einen Ort zu stellen sucht, wo es vor Nässe, Feuchtigkeit und starkem Zugwinde geschützt, und großer Sonnenhitze nicht ausgesetzt ist. Durch Feuchtigkeit und Nässe verwirft sich nicht nur alles Holz, Klaves und Dämpfer klemmen sich und kommen leicht zum Stocken; der Resonanz bekommt Sprünge und Ungleichheiten, die Saiten fangen an zu rosten und dergleichen mehr; sondern es wird sich auch weit leichter verstimmen.

2.

Zweitens muß man sein Klavier oder For-

tepiano soviel als möglich vom Staube und anderm Schmutz rein zu halten suchen, weil dieser, wenn er sich zwischen die Klaves und Dämpfer setzt, dieselben leicht ins Stocken bringt und ein schweres Spiel verursacht; die Saiten und den Resonanz verunreinigt, und auf den Saiten Rost- und auf dem Resonanz Moderflecken erzeugt. Es ist daher nöthig, sein Instrument fleißig aus- zukehren und auszuwischen, und, wenn es nöthig ist, mit einem kleinen Blasebälge zwischen die Saiten zu blasen, weil der Athem doch immer etwas Feuchtigkeit hat. Man thut daher sehr wohl, wenn man nicht spielt, sein Instru- ment nicht offen stehen zu lassen.

3.

Wenn eine Saite zerreißt, so ist es nöthig, dieselbe sogleich wieder zu ersetzen, weil sonst beim Spielen die andere ebenfalls leicht zerreißt.

4.

Ist man genöthigt, bei dem Piano forte die Klaviatur herauszunehmen, so muß man vorher die Dämpfung auf die Stützen in die Höhe stellen, weil sonst die Hämmer an den Dämpfern hängen bleiben, und beides Schaden leidet.

5.

Wenn ein Instrument lange nicht gestimmt worden ist, so setzen sich die Saiten oft sehr fest an den Stiften auf dem Stege, oder sie rosten wohl gar an. Soll nun ein Instrument, wo dieß der Fall ist, höher gestimmt werden, und man merkt, daß die Saiten beim Stimmen nicht rücken wollen, so muß man dieselben vom Stifte abheben oder lösen, damit man nicht Gefahr läuft, die Saiten unnütz zu zerreißen.

6.

Sobald ein Klavis stockt, muß man untersuchen, ob sich Schmutz in das Stifstloch gesetzt hat, oder ob durch Feuchtigkeit das Holz aufgequollen, und das Loch dadurch enge geworden ist. Im erstern Falle muß man es reinigen, ohne das Loch zu erweitern; im zweiten Falle aber muß man das Loch ein wenig erweitern, jedoch so wenig als möglich, damit, wenn das Instrument wieder an einen trocknen Ort zu stehen kommt, wo das Holz von selbst wieder zusammen trocknet, das Loch hernach nicht unnütz erweitert werde, wodurch am Klavis ein Klappen entstehen würde.

Durch alle Buch- und Musikhandlungen ist von gleicher Verlags-Handlung zu beziehen:

Bedenken von 12 evangelischen Predigern in Berlin, so wie vom Berliner Magistrat, als Patron verschiedener Kirchengemeinden, über die Einführung der neuen Kirchen-Agende. An die höhern Behörden amtlich eingereicht. geh. 8 gr.

Schlachter, G. J., das alte und neue deutsche Volksschulwesen, dargestellt in neben einander fortgehenden Gegensätzen. Ein Doppelspiegel, zunächst Volksschullehrern zu prüfender Selbstbeschauung dargeboten. 8. 1825. 18 Gr.

In rascher Aufeinanderfolge sind bis jetzt über dies Buch sechs Rezensionen erschienen, und so verschieden auch die Gesichtspunkte derselben sind, so stimmen sie doch auf seltene Weise darin überein, daß sie sämmtlich das Werk als reich an Belehrung und interessant in seiner Darstellung angelegentlichst empfehlen. Ein Buch, für welches in kurzer Zeit so viele und solche Zeugen aufgetreten sind, bedarf weiterer Anpreisung nicht. Die Rezensionen sind nachzusehn 1.) in der Jena'schen Allg. L. Z. Nr. 93, 1826; 2.) im Repertorium 1825, Nr. 12; 3.) in der L. Z. für Deutschlands Volksschullehrer 1826, zweites Heft; 4.) in den Jahrbüchern der deutschen Volksschulen, wo sich im zweiten Hefte des fünften Bandes die sehr günstige Beurtheilung vom Hrn. Kirchenrath Schwarz selbst — findet; 5.) im Sächs. Volksschulfreunde 1825, erster Jahrg. Pag. 366; 6.) im pädagogisch-philologischen Literaturblatte der allg. Schulzeitung, 1826, Nr. 9.

Willkomm, M. K. G., die Jungfrau im Umgange mit Gott bei den wichtigsten Veränderungen ihres Lebens. Zur Erbauung für gebildete Jungfrauen. 8. 1826. sauber geb. 14 Gr.

Eine Reihe von 42 Betrachtungen, anhebend vom Morgen des Confirmationstages, und alle Lagen des jungfräulichen Lebens durchgehend, bis zum Abschiede aus dem Vaterhause nach der Trauung, bildet den Inhalt dieses trefflichen Buches, zu dessen Empfehlung ich mir erlaube, folgende zwar nur an mich gerichteten Worte eines würdigen und urtheilsfähigen Mannes der Öffentlichkeit zu übergeben. „Gerade die zarte-

sten Saiten des jungfräulichen Herzens hat der Verfasser angeschlagen, und sie in einem eben so reinen als anziehenden Tone erklingen lassen. Vorzüglich achtungswerth erscheint er mir in der gänzlichen Vermeidung der empfindelnden süßeln den Frömmigkeitsbergiefungen, in welchen nicht wenige Schriftsteller für weibliche Unacht ihre fast heiligen Frauen und Jungfrauen beten lassen zu müssen glauben, und dennoch ist er nichts weniger als trocken und pedantisch. Mit Freuden werde ich das Buch gebrauchen und empfehlen.

G o l d h o r n,

Doct. d. Theol., Prof. u. Archidiaconus zu St. Thomas.

R u m p f, H. F., Königl. Preuß. Lieutenant und Ritter d. c., Kurzer Inbegriff der reinen Mathematik. Ein Handbuch zur Repetition und Vorbereitung zum Examen in den Elementen der niedern und höhern reinen Mathematik, für Officiere, Feldmesser, Bau-, Bergwerks-, Forst-Eleven u. s. w. gr. 8. Mit 141 Abbildungen auf 9 Kupfertafeln. 1 Thlr. 21 Gr.

Der so höchst nützliche Zweck dieses Buches, welcher schon aus dem Titel hervorgeht, ist durch dasselbe vollkommen erreicht worden, und es wird daher allen Repetenten in der Mathematik eine sehr willkommene Erscheinung seyn, indem es ihnen ihr mühsames Studium unendlich erleichtert. Bei der größten Kürze und möglichsten Vollständigkeit findet man hier in einem deutlichen Vortrage die ganze reine Mathematik abgehandelt, die sonst nur in bändereichen Lehrbüchern enthalten, oder in mehreren verschiedenen Werken zerstreut ist. Welche bedeutende Ersparniß der Ankauf des hier angezeigten Buches gegen jene meistens sehr kostbaren Werke gewährt, ist in die Augen fallend. — Es zerfällt außer der Einleitung in zwei Hauptabtheilungen, nämlich: die Arithmetik oder Zahlenwissenschaft, und in die Geometrie oder Raumwissenschaft. Beide sind in Abtheilungen getheilt, nämlich für die Arithmetik: 1) die vier einfachen Rechnungsarten, 2) die Brüche, 3) die Potenzen und Wurzeln, 4) die Verhältnisse und Proportionen, 5) die Progressionen, 6) die Logarithmen, 7) die reinen Gleichungen, 8) die gemischten quadratischen Gleichungen, 9) die höhern Gleichungen, 10) die Differential- und Integral-Rechnung. Für die Geometrie: 1) die geradlinigen Winkel und ebenen Figuren, 2) die Kör-

per, 3) die ebene Trigonometrie, 4) die sphärische Trigonometrie, 5) die trigonometrischen Functionen, 6) die Kegelschnitte, 7) die Gleichungen der geraden Linie und des Kreises, 8) die Gleichungen der Linien zweiter Ordnung. Außer diesem reichhaltigen Inhalt und den schon erwähnten Vorzügen empfiehlt sich das Buch noch durch einen schönen, deutlichen und correcten Druck, so wie durch gutes Papier und vortreffliche Kupfertafeln; alle diese Eigenschaften werden ihm ohne Zweifel den Beifall der Kenner und den Dank derjenigen erringen, welche sich desselben bei ihrem Studium bedienen.

Leischner, G. F., Taschenbuch zur Selbstlernung der Reitkunst, für Freunde derselben. Mit Vignette. geb. 12 gr.

Niedinger, Fr., Taschenbuch für Einspanner, oder practische Belehrung in dem kunstgerechten Fahren mit einem Pferde, für Droschken- und Cabrioletsbesitzer, und einspänniges Fuhrwesen überhaupt. Ein Seitenstück zu Leischners Taschenbuch der Reitkunst. geb. 12 gr.

Die Freimaurerei in einer Nuß. Ein Vademecum für Profane. Motto: Saepiuscule trahant futilia viri. geh. 6 gr.

Der unbekannte Flüchtling in der Mühle zu Rörau. Ein Zeitgenosse Luthers. Erzählt für Protestanten, von einem Protestanten in Anhalt. 8. geh. 18 Gr.

Moser, D. A., Luther, oder Reformationsgeschichte zunächst für die deutsche protestantische Jugend dargestellt. Zweite Aufl. Mit Luthers Bildniß und einem Facsimile von Luthers und Melancthons Handschrift. 8. 12 Gr.

Näke, J. G., das Suchen nach Wahrheit od. Vergleichung der katholischen und protestantischen Kirche mit der apostolischen der ersten christlichen Jahrhunderte. 8. 1823. geh. 18 Gr.

Rebs, M. Ch. G., Praktische Anleitung zu Denk- und Sprachübungen od. Anweisung

- zur Kenntniß und Behandlung der deutschen Sprache, in fortschreitenden Uebungen und zum Gebrauch in Schulen bearbeitet. 8. 1821. 10 Gr.
- — — Was fordert die Zeit von den Schulen? Ein Versuch zur Beantwortung dieser Frage. Für Freunde des Schul- und Erziehungs-Wesens und alle Mitglieder des Lehrstandes zur Prüfung und Beherzigung. Nebst einer Rede am Grabe eines verdienstvollen Lehrers. 8. 1820. geh. 8 Gr.
- Schröter, Wilh., über den Geist der Unzucht. Fünf Predigten, an den Sonntagen Reminiscere bis Palmarum dieses Jahres zu Großheringen gehalten. Nebst einer Abhandlung über denselben Gegenstand. Auf Verlangen herausgegeben. 8. 1822. geh. 8 Gr.
- Siebeck, A., Erzählungen für die Jugend. Mit einem Kupfer von Junge und Nidel. 8. 1825. geh. 18 Gr.
- — — Seelenlehre für Kinder. Mit einem Kupfer von Junge und Schule. 8. 1822. 21 Gr. geh. 1 Thlr.
- — — Kleine Synonymik oder die sinnverwandten Wörter der deutschen Sprache zu Verstandesübungen für die Jugend benutzt. 8. 1824. 18 Gr.
- Lar, S., Uebersicht aller etymologischen Regeln der französischen Sprache. Zweite Auflage, verbessert und vermehrt besonders mit allen unregelmäßigen Zeitwörtern. 8. 1819. 8 Gr.
- Camparion, The merry, or new jest-book containing a great variety of original anecdotes and of other selected articles; as well as a copious collection of epigrams etc. New edition corr. and rev. 8. 1818. geh. 16 Gr.
- Crabb, George, Kleines Buchstabier- und Lesebuch für Anfänger, oder praktische Methode die englische Aussprache durch zweckmäßige Ue-

- bungen zu erlernen. Zweite sehr verbess. u. verm.
 Aufl. 8. 1820. 6 Gr.
- Louis, J., Kurzgefaßte englische Sprach-
 lehre. 8. 1824. 10 Gr.
- — — Englischcs Lesebuch, enthaltend
 die merkwürdigsten Begebenheiten aus der Ge-
 schichte Englands, in chronologischer Ordnung, m.
 einem erklärenden Wortregister. 8. 1822. 18 Gr.
- — — Erster Unterricht im Französ-
 ischen; nebst der Olivierschen Lesetabelle. Mit
 Erklärung und einem Anhange von Wörtern und
 leichten Gesprächen. gr. 12. 1820. 2 Gr.
- — — Zweiter Kursus des Unter-
 richts im Französischen; enthaltend eine
 vollständige Darstellung der abweichenden Zeit-
 wörter mit durchgeführten Beispielen über ihre
 verschiedenen Bedeutungen, und in Bezug auf
 die wichtigsten grammatischen Regeln. 8. 1822.
 12 Gr.
- Elementarbuch, hebräisches, zum bessern u. aus-
 fergemäßern Erlernen des Hebräischen und Rab-
 binischen, nebst einem vollständigen Wortregister.
 Für Schul- und Privatunterricht. Von J. Wolf
 und G. Salomon. 8. 1819. 16 Gr.

Musikalien.

Kirchenmusik.

- Bach, J. Seb. achttimmige Motette: Jauchzet dem
 Herrn. Partitur. 1 thlr.
- Gruner, vierstimmige Gesänge für Kirchen- und
 Schulchöre. 2tes Heft. 1 Thlr.
- Kunzen, F. L. A., vierst. Canon: Wohl dem den
 keine Thräne etc. 8 gr.
- Tuch, das Vaterunser und die Einsetzungsworte beim
 heil. Abendmahl. Singstimme und Orgelbegleitung.
 3te Auflage. 8 gr.
- kleine und leichte Orgelvorspiele, nebst Alle-

gros zu Ausgängen. 1stes Heft 16 gr. 2tes Heft 12 gr.

Für die Violine.

- Mozart, 6 Duos für 2 Violinen aus Don Juan. 16 gr.
Schwindel, Fugato f. 2 Violinen zum Elementar-Unterricht. 6 gr.
Tutze, Walzer aus Dämonen f. 2 Violinen. 12 gr.

Für die Flöte.

- Auswahl d. vorzüglichsten Opernarien f. 2 Flöten. 1stes u. 2tes Heft. à 12 gr.
Himmel, 6 Duetten aus der Oper Fanchon. 12 gr.
Lieblingstänze f. eine Flöte No. 1. 2. 4 gr.
Mehul, 4 Flöten-Duetten aus der Oper Joseph 12 gr.
Michaelis, XVI. Variat. üb. Vetter Michel f. Flöte und Violine. 12 gr.
Tuch, Senerade f. Flöte, Violine und Guitarre. 10 gr.

Für die Guitarre.

- Mozart, das Ständchen, scherzhaftes Terzett. 6 gr.
Der Graf und die Tyrolerin, ein kom. Wechselgesang von Schikaneder. 6 gr.
Tuch, So oder So, ein Herzenslied. 4 gr.
— 3 Schwäbische Lieder von Schubart. 8 gr.
— die Wasserfahrt in der Abendstunde. 4 gr.

Für das Horn.

- Kopprasch, 6 Hornquartetten. 16 gr.
— 12 Hornduetten. 12 gr.
Tuch, 12 Hornduetten. 16 gr.
— XII. petites pieces p. 2 Cors. 12 gr.

Fürs Pianoforte.

- Geisler, C., 7 Tänze. 8 gr.
Gyrowetz, Ouverture aus Agnes Sorel. 8 gr.
Lerche, F. W., 12 leichte Tänze. 12 gr.
Marches françaises, No. 1—4. 8 gr.
Mozart, Ouverture aus Figaros Hochzeit, vierhändig. 16 gr.
— Marsch a. d. Oper Titus, vierhändig. 4 gr.
Pär, Ouverture aus Numa Pompilius. 9 gr.

- Les Pygmées, Walse à 4 mains. 4 gr.
 Schulz, Marsch aus den Kreuzfahrern. 4 gr.
 Tuch, trois Sonates faciles et agreables. Liv. I. 16 gr.
 — 6 Ländler u. 2 Walzer. 9 gr.
 — 6 Ländler No. II. III. IV. à 8 gr.
 — 3 Polonaisen, vierhändig. Op. 43. 12 gr.
 — Unterhaltungen am Pianoforte, f. angehende Klavierspieler. 16 gr.
 TutzeK, VI. Walzer aus Dämona. 8 gr.
 Wiener Favorit-Walzer, No. 1—4. 8 gr.

Für Gesang am Pianoforte.

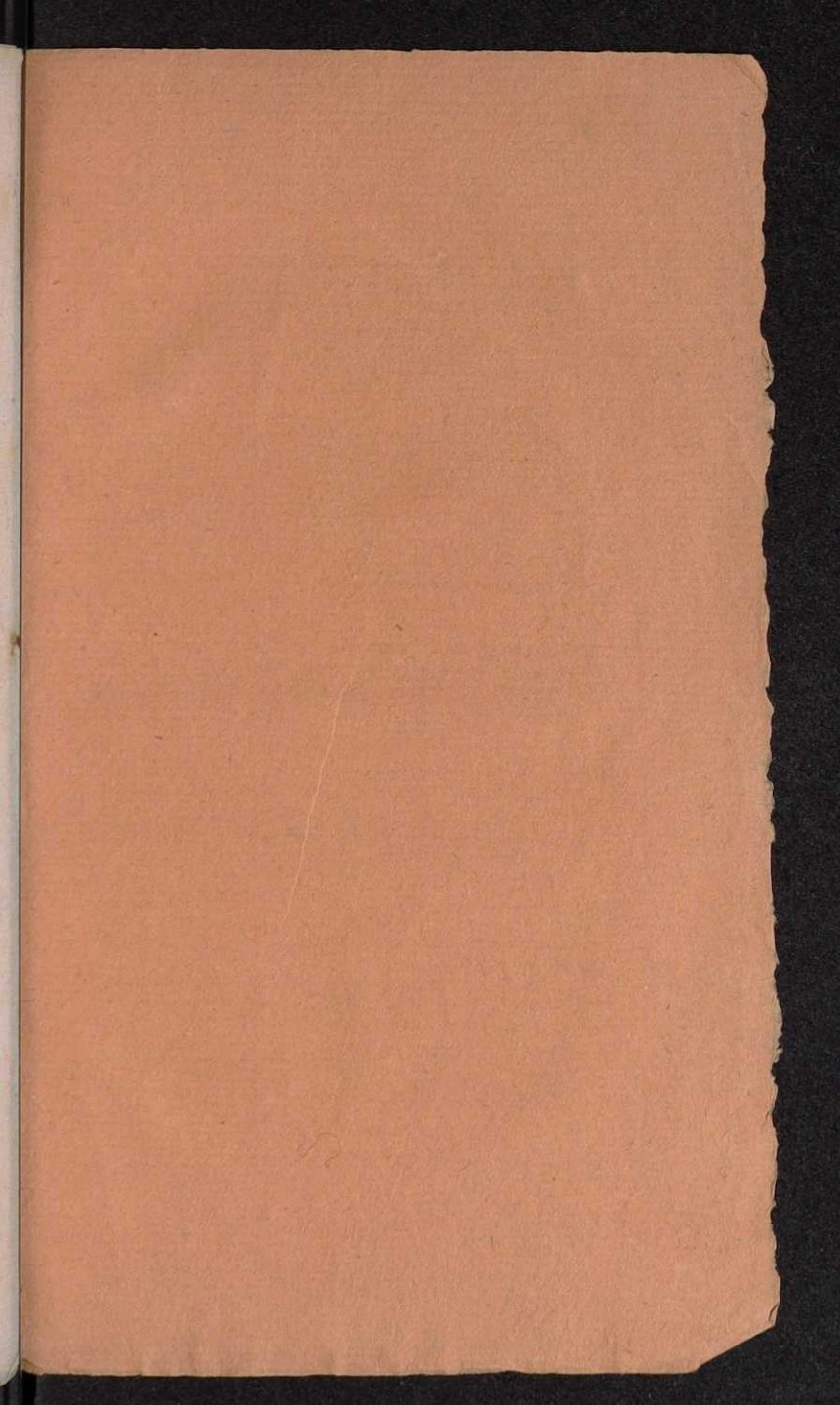
- Bruni, Fav. Gesang aus Palmer. 4 gr.
 Cherubini, Fav. Gesang u. Polonaise a. Lodoiska. 4 gr.
 Cimarosa, Fav. Ges. aus: Der Director in der Klemme. 3 gr.
 Die Feldflasche, Arie. 4 gr.
 Der Graf und die Tyrolerin, kom. Wechselgesang. 6 gr.
 Harmonicus Hochzeit und Ehestand, ein droll. Liedlein. 4 gr.
 Isoward, Fav. Gesänge a. d. Oper: Das Singspiel am Fenster. 8 gr.
 Kimmerling, die Mitternachtsstunde. Sonnet. 6 gr.
 — Lob eines Schusters. 4 gr.
 — Schneiderlied. 4 gr.
 Mehul, Arie aus: Je toller je besser. 4 gr.
 Mozart, das Ständchen, scherzhaftes Terzett mit besonderer Bass-Stimme. 6 gr.
 Serenate aus Benjowsky. 3 gr.
 Solie, Fav. Arie aus dem Geheimniss. 4 gr.
 Tuch, Blüthen und Blumen in Liedern für unbefangene jugendliche Herzen. 1stes Heft. 1 thlr.
 — Die zärtliche Ehefrau oder Così fan tutte. 4 gr.
 — Der Mensch, ein Lied. 4 gr.
 — So oder So, ein Herzenslied. 4 gr.
 — Romanzen und Lieder fürs Herz. 12 gr.
 — Witz und Laune, 2 Lieder von Mühler. 6 gr.
 — Die 4 Temperamente oder der Korb. 4 Lieder. 12 gr.
 — Der Organist und das Mädchen als Brant. 4 gr.
 — Lieder der Liebe. 1stes Heft 12 gr.
 — — — 2tes Heft 18 gr.

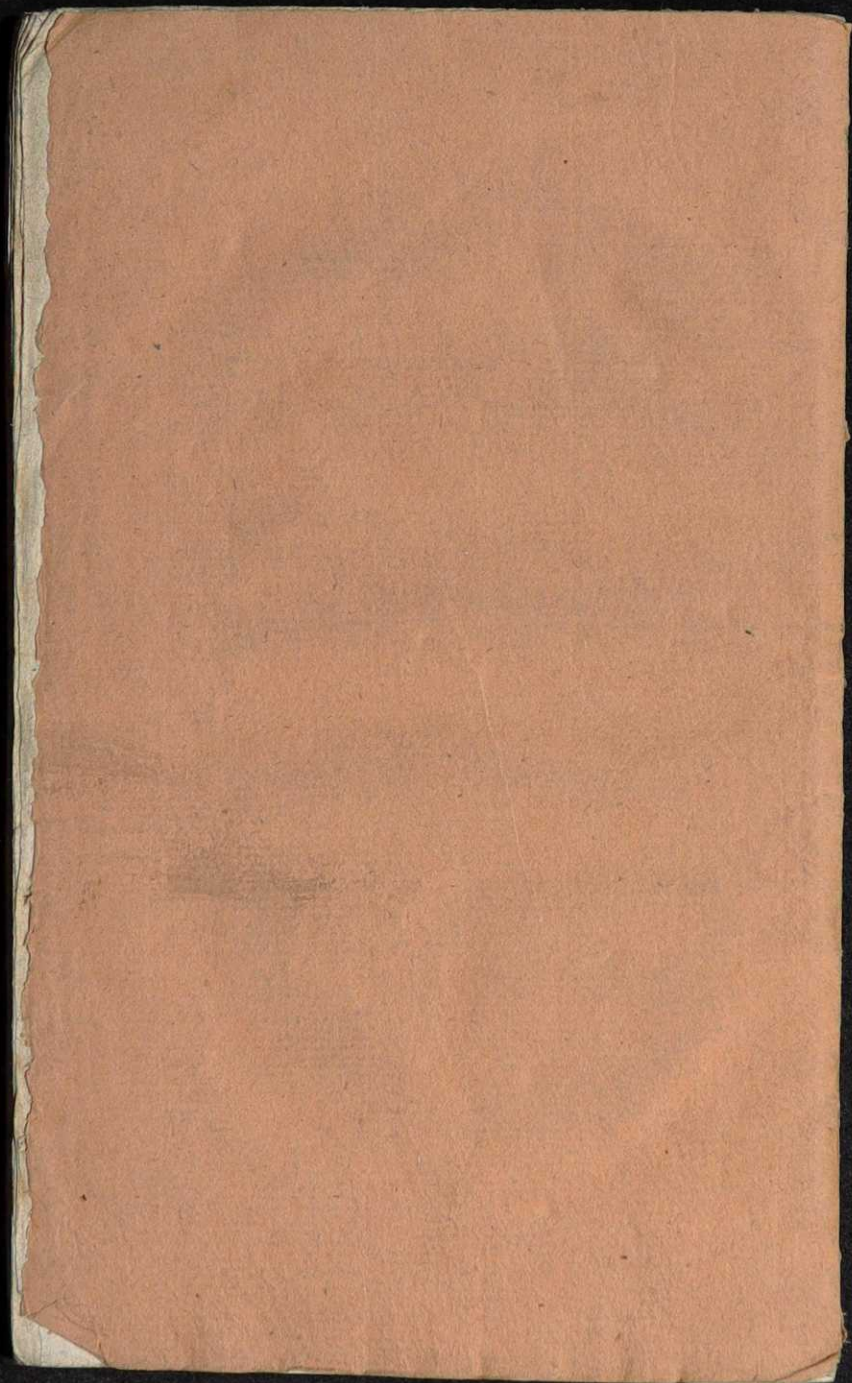
- Tuch, Lied eines Brantweintrinkers. 4 gr.
 — Weinlied v. Novalis, vierst. 4 gr.
 — Die Braut am Gestade, romant. Gedicht. 8 gr.
 — Die Erinnerung. Cantatine. 8 gr.
 — Zufriedenheit und Lebenslust, 4 Polonaisen mit
 Text, v. Eck, Mühler, Salis, Steinmetz. 10 gr.
 — Das Gelübde, deutsches Volkslied. 4 gr.
 — Das goldene Zeitalter. 4 gr.
 — Mein Glück, Lied v. Mühler. 4 gr.
 — Das Bild. 4 gr.
 — 3 schwäbische Lieder von Schubart. 6 gr.
 — XII. gesellige Lieder nebst besonderm Textbuch.
 12 gr.
 — Klaglied eines Juden. 4 gr.
 — Klaglied eines Franzosen. 4 gr.
 — Freundschaft und Liebe. 4 gr.
 — Lied an Iris. 4 gr.
 — Lied aus der Ferne. 4 gr.
 — Gesänge aus Lafoutaines Werken. 12 gr.
 Tutzek, Gesänge aus der Oper Dämona. 10 gr.
 Wessely, das Ebenbild, für Freunde der Tabakspfeife.
 4 gr.

Vollstimmige Musik.

- Tuch, Harmonie ou Sonate in B. pour 2 Clarinettes,
 2 Bassons, 2 Cors et 2 Hautb. (non obl.) Op 22.
 16 gr.
 — Harmonie pour Musique turque. Op. 36. 1 thlr.
 — III. Geschwind-Märsche für türkische Musik
 No. 1. 12 gr.
 — dito No. 2. 15 gr.
 — dito No. 3. 12 gr.
 — Serenata in B. p. 2 Clarinett. in B. 2 Fagotti, 2
 Corni e Flauto terzo non obl. 16 gr.
 — Grosser Trauermarsch f. 10 Blasinstrumente. 18 gr.
 Tutzek, X. Walzes p. 2 Viol. Bass et 2 Cors. 16 gr.

Anmerkung. Wer von den Musikalien für zwei
 Thaler und darüber auf einmal auswählt, erhält
 sie um ein Drittheil wohlfeiler.





MU 04-2

J. T. Lehmann, Gründliches, vollständiges und leichtfaßliches Stimmsystem



Schloßkirchen-
Gemeinde



**Ev.-Luth. Schloßkirchengemeinde
Schwerin**

Evangelisch-Lutherischer
Kirchenkreis Mecklenburg

Depositum in der Bibliothek des
Landeskirchenamts Schwerin
<https://nordkirche.bibliotheca-open.de/>

